Verpasste Chance

Autor(en): **Altorfer, Hans**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport**

Band (Jahr): **45 (1988)**

Heft 12

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

AUS DER REDAKTION

Verpasste Chance

Hans Altorfer

Die Zeichen der Zeit sind nicht zu übersehen, die Aufgaben für die Zukunft auch nicht. Zulange hat der Mensch auf seinem Planeten gewütet, ihn geplündert, verschmutzt und übervölkert. «Der Mensch denkt und Gott lenkt» erweist sich als zynisches Wortspiel. Der Mensch hat ganz offensichtlich zuwenig gedacht, dafür zuviel gehandelt. Aber wenn jemand vor dreissig Jahren gesagt hätte, dass sich die Sportführung einmal ganz speziell mit dem Problem des Umweltschutzes auseinandersetzen müsse, so hätte man ihn wohl als Spinner apostrophiert. Nun, aus heutiger Sicht wäre er ein Prophet, ein Seher gewesen. Aber die haben es ja bekanntlich nicht leicht. Man müsste ihm jetzt wohl posthum eine Medaille überreichen.

In diesem Monat hätten sich an der ETS Sportfunktionäre, Umweltexperten, Umweltschützer, Lehrer und weitere an diesem Thema Interessierte zu einem Forum «Sport und Umwelt» treffen sollen. Der Sport wollte selber aktiv werden, wollte etwas beitragen zum Umweltschutz, wollte aber auch einige Ansprüche geltend machen. Denn einiges spricht dafür, dass die Sporttreibenden mehr und mehr in ihren Tätigkeiten beschnitten werden. Es gibt dafür markante Beispiele: Die kürzlich veröffentlichten Bundesgerichtsentscheide, die zwei Beschwerden des OL-Verbandes gegen OL-Verbote durch Gemeinden abwiesen, sprechen eine deutliche Sprache. Unbeschränktes Ausüben von Sportarten im Freien ist schon lange nicht mehr möglich, wie Kanufahren, Skifahren, Gleitschirmfliegen, Reiten... Die Einschränkungen sind begründet im nur beschränkt verfügbaren Raum, in Auswüchsen von seiten der Sporttreibenden, in den andern Mitbenützern dieser Räume, ihrer natürlichen Bewohner. Reglemente werden aufgestellt, Verbote ausgesprochen... Auch neue Sportbauten haben es schwer, realisiert zu werden. Finanzielle Aspekte sind dabei für eine Ablehnung nicht so wichtig. Wesentlicher sind heute all die Probleme, die der Umweltschutz an Fragen aufwirft. Sie gipfeln meist in einer: Ist das wirklich nötig?

Man hätte an diesem Forum vermutlich vor allem von der Situation Schweiz gesprochen. Andere Länder mögen ähnliche Probleme haben, in gewissen spielt die Problematik eine untergeordnete Rolle und in dritten hat man sie nicht oder noch nicht zur Kenntnis genommen. Wir müssen mit unseren eigenen Problemen fertig werden und vor allem davon reden, was der Sport bei uns tun kann. Vergessen soll und darf man allerdings die grossen Brocken nicht, deren Wegräumung anderswo entschieden wird, wir aber mithelfen müssen: die Meeresverschmutzung, die Ozonlöcher, das Roden der Regenurwälder, die Übervölkerung der Erde. Die Grösse dieser Probleme sollte nicht zum Schluss führen, man bleibe besser einmal in Wartestellung.

Was könnte der Schweizer Sport also tun? Von mir aus gesehen vorallem drei Dinge. Er kann mit guten Informationen aktive und angehende Sportler mit der Umweltproblematik vertraut machen. Er kann und muss sich gegen zu einseitige Einschränkungen wehren. Und drittens kann er sich selber Fesseln anlegen.

Zum ersten. Viel Unheil in der Umweltverschmutzung und -zerstörung geschieht durch Gedankenlosigkeit und Unwissen. Manchmal ist auch eine rechte Portion Bequemlichkeit dabei: Mit dem Auto bis an den Rand des Wassers fahren, um Boote abzuladen; die Abfälle bei der Wanderrast einfach liegen lassen; ruhebedürftige Tiere beim Skifahren durch den Winterwald aufscheuchen und zur Flucht zwingen. Vieles könnte durch Aufklärung und Erziehung verbessert werden. Wir haben uns ja so manches zur Gewohnheit gemacht: Zähneputzen und den Blick nach links-rechts beim Überqueren der Strasse. Warum sollte umweltgerechtes Verhalten nicht auch lernbar sein? Einiges ist in dieser Beziehung schon unternommen worden. Vieles muss noch getan werden.

Zum zweiten. Bei jeder Bewegung in der menschlichen Gesellschaft gibt es Extreme. Forderungen zum Schutze der Umwelt können auch zuweit gehen. Der Mensch selber ist ja auch ein schützenswertes Wesen. Auch Forderungen anderer Raumbenützer können zuweit gehen, das heisst natürlich die entsprechenden Ansprüche. Jene gewisser Jäger zum Beispiel oder Waldbesitzer. Hier muss sich der Sport mit guten Argumenten zur Wehr setzen, muss aber auch das Gespräch suchen, auch da Aufklärungsarbeit leisten und Kompromissbereitschaft manifestieren.

Und schliesslich zum dritten, zu den eigenen Fesseln respektive Einschränkungen. Beispiele wären zu Hauf vorhanden. Einige Fragen müssen genügen: Könnte man nicht über eine Verkürzung der Saisonsportarten diskutieren, um den unerhörten Energieverschleiss für all die künstlichen Einrichtungen etwas einzudämmen. Wären nicht mehr Spiele bei Tageslicht auszutragen? Vermöchte der Programmkalender all der Anlässe, vom Spitzensportwettkampf bis zum Volkslauf, nicht eine Schlankheitskur ertragen? Und braucht es wirklich immer wieder neue Sportarten, mit neuen Anlagen und neuen Meisterschaften?

Natürlich sind Einschränkungen nie beliebt. Werden sich Sportorganisationen bereit finden zu solchen Schritten? Das wäre besser, als eines Tages schmerzlich festzustellen, dass man gezwungen worden ist. Solches hätte man diskutieren können. Leider musste das geplante Forum abgesagt werden. Weder Umweltschutzkreise noch genügend wichtige Sportverbände zeigten Interesse. Eine Chance ist vertan. ■